

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. RM. 30.—, vierteljährl. RM. 90.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inuerdeutschen Verkehe 96.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 1.— Pfg. : Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamts Sparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Waldbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigl. Waldb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Beitzelle oder deren
Raum RM. 2.50, auswärts RM. 3.00. : Reklame-
zelle RM. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Ausnahmestellung werden
jeweils 2 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gsch in Waldbad.

Num. er 182

Februar 1929

Waldbad, Montag, den 7. August 1922

Februar 1929

57. Jahrgang

Tagespiegel.

Die Antwort der deutschen Regierung in der Frage der Ausgleichszahlungen, die nun im Wortlaut vorliegt, ist in ruhigem, sachlichem Ton gehalten und weist Poincarés Sanktionsandrohungen als widerrechtlich zurück.

Die französische Regierung gibt ihre Zwangsmassnahmen bekannt. Sie beziehen sich zunächst auf Einstellung der Tätigkeit der französischen Ausgleichsämter in Paris und Straßburg. Weitere „progressive“ Bestimmungen werden in Aussicht gestellt.

Die Attentäter auf Scheidemann sind bei Gleiwitz verhaftet worden.

Die Grenzen der Geldentwertung

Jeder erwerbstätige Deutsche, der ein Einkommen in Papiermark bezieht, ist durch die Entwicklung unserer Währungsverhältnisse zum Spekulant geworden. Und zwar bedeutet schon seine auf den Verdienst von Papieren verteilte Tätigkeit, sowie die Disposition über sein Einkommen, eine Spekulation in der augenblicklich auf der ganzen Welt den allerhöchsten Schwankungen ausgesetzten Valuta. Es ist aber nicht jedermanns Sache und Geschmack, zu spekulieren. Daher das Bestreben weitestgehender Kreise, sich von der Papiermark „freizumachen“, sie umzuwandeln in Waren u. sonstige Sachwerte oder in ausländische Zahlungsmittel. Nicht der Dollar, der holländische ausländische Gulden oder das englische Pfund steigen und fallen in solch unerhörtem Ausmaße, sondern die Mark schwankt: Wir haben uns nur zu sehr daran gewöhnt, den internationalen Geldmarkt an der Hand des Berliner Devisen-Kurszettels zu beurteilen. Die Tatsache, daß wir die Markschwankungen mittelbar sehen, hat weitergehende Folgen als man gewöhnlich denkt. Wer an der Börse tausend Dollar mit 600 kaufte und mit 850 verkaufte, hat nach seiner Meinung 50 000 Mark „verdient“. Er bedenkt dabei wohl nicht, daß diese Summe im vollkommene Sinn durchaus nicht als ein tatsächlicher Ertrag einer schaffenden Tätigkeit gelten kann und daß er nur auf Kosten des Nationalvermögens lebt. So geht es uns aber schon seit Jahr und Tag und die herrschende Geldknappheit ist nur die natürliche Folge des Umstands, daß ganz Deutschland, hoch und niedrig, mehr verbraucht als es eigentlich schafft. Wenn uns wider Erwarten die Entente ein „Moratorium“ und die internationale Großfinanz eine Anleihe bewilligen sollte, so würde sich vielleicht vorübergehend der Markkurs etwas heben, auf längere Zeiträume der Prozeß der Geldentwertung aber immer wieder mit elementarer Wucht hervorbekommen, da eben durch den Versailler Vertrag die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands beträchtlich verringert, seine Aufgaben und Lasten aber unendlich gesteigert sind. Außerdem steht unsere gewerbliche Erzeugung in einem starken Mißverhältnis zum Aufwand von Kapital und Arbeit. Die Marktentwertung erschwert zwar die klare Erkenntnis dieser Zusammenhänge ungemein, es zeigt sich aber bereits an allen Ecken und Enden, daß die deutsche Industrie im höchsten Grad unwirtschaftlich arbeitet und infolgedessen im Wettbewerb am Weltmarkt immer mehr ins Hintertreffen kommt. Daß die Eisenpreise in Deutschland nach ihrer letzten Erhöhung sogar die Devisenkurse weit hinter sich lassen, ist der beste Beweis dafür, daß unsere Produktionstechnik und die Leistungen der Arbeiterschaft stark nachgelassen haben.

Angesichts der schnellen Marktentwertung in den letzten Wochen hat sich so mancher die Frage vorgeworfen: „Wie soll das weitergehen und wo soll das enden?“ Der Hinweis auf die russischen, polnischen und österreichischen Verhältnisse wird in der Regel mit dem Einwand abgewehrt, daß es sich dort um wirtschaftlich völlig zerrüttete und in den ersten beiden Fällen mit militärischen Ausgößen weit überlastete Staaten handle. Man hat allgemein zu den produktiven Kräften Deutschlands ein bedeutend größeres Vertrauen als zu denen anderer Länder mit sinkender Währung. Man übersieht aber dabei, daß auch die deutsche Wirtschaft durch die anhaltende Entwertung der Mark immer mehr in ihrer Entfaltung gehemmt und von Tag zu Tag neuen Erschütterungen ausgesetzt wird. Das kann auf die Dauer auch der stärkste und bestorganisierte wirtschaftliche Organismus nicht aushalten, geschweige denn der ohnehin schwer kranke

Wirtschaftskörper Deutschlands. Für eine einzelne deutsche Papiermark kann man augenblicklich im Inland wohl nirgends etwas Brauchbares kaufen. Man kann höchstens etwa 10 polnische Mark oder 60 österreichische Kronen oder eine fünfstellige Zahl von Sowjetrubeln erstehen, für die ebenfalls auf der ganzen Welt kein Mensch einen Gebrauchsgegenstand verkauft. Die Wirtschaftsgeschichte lehrt, daß die Geldentwertung unter ähnlichen Verhältnissen, wie wir sie heute in Deutschland, Oesterreich, Polen und Rußland haben, sich fortsetzen kann bis zu einem Punkte, wo die Assignaten, die Papierzeichen, auch wenn sie auf noch so hohe Ziffern laufen, jede Kaufkraft verlieren. Je mehr das Mißverhältnis zwischen Metalldeckung u. Notenauslauf wächst, umso wichtiger ist bei der Bewertung des Papiergelds das Vertrauen, das man im In- und Ausland in die politischen und wirtschaftlichen Kräfte unseres Staats setzt. Da der Umlauf von Reichsbanknoten und Darlehenspfandbriefen augenblicklich eine Höhe von etwa 185 Milliarden Mark erreicht hat, der Metallvorrat der Reichsbank aber nur einen Wert von rund 1 Milliarde Goldmark darstellt, so war bereits eine Kurssteigerung des Dollars auf 770 bis über 800 Mark möglich, sobald das Vertrauen im In- und Ausland fast ganz erlosch. Es ist nur ein Glück, daß sich im Inland Leute finden, die auch für das entwertete Papiergeld noch ihren Acker bestellen und ihre Erzeugnisse für Preise verkaufen, die ihnen die Verforgung der eigenen Wirtschaft mit Düngemitteln und Futtermitteln, mit Industrieerzeugnissen, Kolonialwaren usw. schwerlich garantieren. Die Landwirtschaft ist vorläufig noch eines der stärksten Bollwerke gegen die Sturmflut der Wertentwertung.

Der Dollarkurs stellte sich Anfang Juni d. Js. auf 272 und Ende Juni d. Js. auf 732 Mark. Es ergibt sich also eine etwa 70 bis 95fache Geldentwertung nach dem Stand der ausländischen Zahlungsmittel. Die Preise der wichtigsten Lebensmittel waren aber im gleichen Monat gegenüber der Vorkriegszeit noch nicht einmal um das 60fache gestiegen.

Daß am Ende der Geldentwertung der Rückfall in die Naturalwirtschaft steht, lehren uns nicht nur die Berichte aus Osteuropa, sondern auch die heute schon in Deutschland allgemein üblichen Normierungen des Pachtzinses für ländliche Grundstücke auf der Grundlage der Getreidepreise. Immerhin dürfte ein Bericht aus einem Gebiet, das von Interesse sein, das, wie wir alle noch aus unseren Schulbüchern wissen, bis vor wenigen Jahrzehnten kaum ein anderes Zahlungsmittel kannte als den chinesischen Ziegeltee. Es handelt sich um das Territorium der jetzigen Republik des fernen Ostens. Auf Grund eigener Beobachtung berichtet R. Vogel in seinem Buch „Die Weltbildung des Kaufmanns“ folgendes: „In dem Gebiet zwischen Baikalsee und der Mandchurerei setzte in den Jahren 1918 bis 1920 eine derartig scharfe Entwertung des von den rasch wechselnden Regierungen ausgegebenen Gelds ein, daß die russischen Ansiedler, Bauern und Kosaken, sowie die alteingesessene burjetische Bevölkerung wieder dazu übergingen, ihre Landesprodukte in den an der sibirischen Bahn gelegenen Ortschaften nicht mehr zum Verkauf gegen Geld, sondern im Austausch gegen Ziegeltee oder gewisse gewerbliche Erzeugnisse anzubieten. Von Interesse waren die dabei üblichen Wertfestsetzungen. So wurde u. a. berechnet: ein Pud (zirka 32 deutsche Pfund) Wehl = 4 Pud Kartoffeln = 1/2 Pud Schweinefleisch = 1/4 Pud Rindfleisch = 1 Tafel Ziegeltee. Der Wert der zum Austausch angebotenen gewerblichen Erzeugnisse wurde zunächst in Ziegeltee festgesetzt und dann dementsprechend Wehl, Fleisch, Butter, Eier oder dergleichen zur Gegenleistung angeboten.“ In einem Lande wie Deutschland, das durch seine ausgebreitete Industrie und seine enge Verknüpfung mit dem Welthandel eines festen Wertmaßes bedarf, um den Güterumsatz im Inlande, sowie die Ein- und Ausfuhr zu regeln, wird man natürlich den Verfall nicht so weit fortschreiten lassen können, wie etwa in Rußland oder im fernen Osten. Das vorerwähnte Beispiel zeigt aber, wohin die Notenschwemmung führen muß, wenn ihr nicht rechtzeitig und energisch Einhalt getan wird.

Entschädigungs-Volschewismus

Die Absichten Poincarés

Von den geheimnisvollen Zwangsmassnahmen, mit denen Poincaré, am 5. August beginnend, Deutschland heimzusuchen will, ist doch schon soviel bekannt geworden, daß man sich ein Bild machen kann. Der Einbruchplan muß von langer Hand vorbereitet sein. Denn er ist mit raffinierter Umsicht

ausgefüllt. Poincaré selbst konnte sich nicht enthalten, der Pariser Presse seinen Plan wenigstens in Umrissen zu verlesen. Er hat sowohl dem „Devoir“ als auch dem „Journal“ mitgeteilt, daß seine neuen „Sanktionen“ — er nennt sie Ausgleichsmassnahmen — mit steigender Kraft angewendet werden sollen. Die ersten Schritte seien „gemäßigt“. Aber dann käme die allmähliche Verstärkung. Man glaubt sich in eine alte Folterkammer versetzt, wo nach „Graben“ gemartert wurde.

Schier unglaublich klingt die Meldung, Poincaré plane die Ausweisung von 80 000 Deutschen aus Elsaß-Lothringen. Angenommen, dieser mahnsinnige Gedanke wird zur Tatsache, was hat Frankreich davon? Die 80 000 Elsassler deutscher Junge würden die Wirtschaftskraft der heutigen französischen Republik sofort um ein beträchtliches Stück vermindern, den deutschen Steuerfiskus aber nicht mit Entschädigungsgeldern vermehren, da sie sich ja erst eine neue Existenz aufbauen müssen. Allerdings will Poincaré die Güter der deutschen Elsassler zu Gunsten des französischen Staats beschlagnahmen. Aber hat man noch nicht genügend schlechte Erfahrungen mit dem Raub fremden Eigentums während des Kriegs gemacht? Und wieviele von den 80 000 Elsassern haben denn Güter, deren Beschlagnahme sich lohnt? Da diese Elsassler heute Franzosen sind, wäre die Wegnahme ihres Eigentums nichts anderes als Raub und Rechtsbruch. Von dem völkerrechtlichen Grundsatz der Unantastbarkeit des Privateigentums hat zwar der Versailler Vertrag eine sehr bedenkliche und gefährliche Ausnahme gemacht: Der Zugriff auf deutsches Privateigentum im Ausland ist auch nach dem Krieg erlaubt und Frankreich hat zum Unterschied von den übrigen Verbündeten auf dieses Recht nicht verzichtet. Aber was war die Folge jener lächerlichen Bestimmung bis jetzt? In Frankreich unterhalten die deutschen Banken keine Guthaben, und auch sonst befindet sich kein größeres deutsches Privateigentum auf französischem Boden. Die Häcker des 5. August werden vergeblich suchen.

Die Ratgeber Poincarés scheinen auch ihrer Sache nicht ganz sicher zu sein. Denn ein Pariser Ministerrat will, wie man hört, erst ermägen, ob die Beschlagnahme deutscher Industrien im Elsaß ohne weiteres zulässig sei oder ob nicht etwa Zivilprozesse angestrengt werden müssen. Aber Poincaré weiß sich zu helfen. Er hält sich mit „steigender Kraft“ an das besetzte Rheinland und schlägt vor, Beschlagnahme aller Güter der reichen Kaufleute im linksrheinischen Gebiet und in den Städten Düsseldorf, Ruhrort und Duisburg. (Wie gut war es doch, die militärischen „Sanktionen“ in diesen drei Städten gegen eine Welt von Protesten nicht zurückzunehmen! so wird jetzt die Presse Frankreichs jubeln.) Aber es braucht wohl nicht ausführlich nachgemessen zu werden, daß solche Gewalttate nicht nur gegen jedes Völkerrecht, sondern auch gegen den Versailler Vertrag verstoßen. Denn dieser verpflichtet bekanntlich Deutschland, seine Staatsangehörigen für die Wegnahme oder Zurückhaltung ihres Eigentums zu entschädigen, erkennt also den Schutz des deutschen Privateigentums an, woran auch kürzlich im englischen Unterhaus wieder erinnert wurde. Vor den englischen Rechtsansprüchen scheint Poincaré jedoch nicht die mindeste Achtung zu haben. In dem neuen Entschädigungsplan, den er jetzt zur Konferenz mit nach London nimmt, findet sich auch der Vorschlag, 25 Prozent vom Kapital der deutschen Industrieunternehmen zu beschlagnahmen zwecks Schaffung eines „Fonds für Anleihen“ usw. Der Jurist Poincaré rüttelt damit an den Grundfesten des europäischen Staats- und Privatrechts. Seine politische Verfassung ist in einen Zustand geraten, den man nur als Entschädigungs-Volschewismus bezeichnen kann. Nicht Staat gilt mehr, nicht Rechtsgrundlagen, nicht Person, nicht Privatbesitz, Nachsucht und Feindseligkeit sind die Triebfedern seines Vorgehens. Die neue Entschädigungspolitik der französischen Regierung legt sich über die Grenzen allgemeingültiger Menschensatzung hinweg. Wie weit wird dieser zerstörende Trieb der Poincaréschen Politik noch gehen, bei der man schaudernd den beginnenden Untergang des Abendlands zu spüren verneint? Wenn jetzt in London nicht der Umschwung eintritt, dann ist es für Sieger wie Besiegte zu spät.

Der russische Staatenbund

Die neue amtliche Karte von Rußland ist nach langer Pause wieder erschienen. Sie verzeichnet, wie die „Brennberger Deutsche Rundschau“ mitteilt, 27 autonome Einzelstaaten, die sich zum russischen Staatenbund unter dem Namen „Russische sozialistische Föderative Sowjetrepublik“ oder abgekürzt R.S.S.R. zusammengeschlossen haben. Die amtliche Benennung der Einzelstaaten lautet: 1. Russische sozialistische Sowjetrepublik (Großrußland, Hauptstadt Moskau), 2. Karelsche Arbeitskommune (Karelenrepublik, Hauptstadt Petschowodski), 3. das autonome Komigebiet (Syrjänenrepublik, Hauptstadt Irtysch), 4. die Wolhakenrepublik (Hauptstadt Schwest), 5. die Kasakerepublik (Hauptstadt Krasno-

10. die Tschechoslowakei (Hauptstadt Prag), 11. die Tatarrepublik (Hauptstadt Kasan), 12. die Baltische Republik (Hauptstadt Riga), 13. die Kirgisenrepublik (Hauptstadt Frunse), 14. die Kalmückische Republik (Hauptstadt Ulaan), 15. das Gebiet der Wolgadeutschen (Hauptstadt Marijstadt an der Wolga), 16. Ukrainische sozialistische Sowjetrepublik (Hauptstadt Charkow), 17. weiß-ruthenische sozialistische Sowjetrepublik (Hauptstadt Minsk), 18. die autonome Krimrepublik (Hauptstadt Simferopol), 19. die grusinische sozialistische Sowjetrepublik (Hauptstadt Tiflis), 20. Aethiopische sozialistische Republik (Hauptstadt Addis-Abeba), 21. autonomes Tschetschenengebiet (Hauptstadt Grosny), 22. autonomes Kabardinengebiet (Hauptstadt Nalchik), 23. autonome Gorki-Republik (Hauptstadt Wladikawkas), 24. autonome Dagestanrepublik (Hauptstadt Makhatschewa), 25. Aserbaidschaner Sowjetrepublik (Hauptstadt Baku), 26. Armenische Sowjetrepublik (Hauptstadt Eriwan), 27. sozialistische Republik des Fernen Ostens (Hauptstadt Tschita), 28. das autonome Jakutengebiet (Hauptstadt Jakutsk), 29. die mongolische Republik (Hauptstadt Urga), 30. die Volksrepublik von China (Hauptstadt Peking), 31. die Volksrepublik von Buchara.

Die deutsche Antwortnote an Frankreich.

Berlin, 6. Aug. Die Antwortnote der Reichsregierung auf die Note der französischen Regierung vom 1. August 1922 in der Angelegenheit der Ausgleichszahlungen hat folgenden Wortlaut:

Berlin, 5. Aug. 1922.

Herr Ministerpräsident!

Eurer Excellenz beehre ich mich, den Empfang der Note vom 1. August 1922 zu bestätigen. Die Reparationskommission hat auf den Antrag der deutschen Regierung vom 12. Juli 1922 auf Gewährung eines Moratoriums für die Reparationsbarzahlungen mit Schreiben vom 13. Juli 1922 in Aussicht gestellt, daß sie ihre Entscheidung auf diesen Antrag vor dem 15. August 1922 treffen und mitteilen wird. Die Kgl. großbritannische Regierung hat auf den Antrag der deutschen Regierung vom 14. Juli 1922 auf Herabsetzung der monatlichen Ausgleichsraten mit Schreiben vom 26. Juli 1922 geantwortet, daß sie beabsichtigt, diese Raten bald mit den anderen beteiligten Mächten zu erörtern, um der deutschen Regierung im Namen der Gesamtheit der beteiligten Mächte zuzugehen zu lassen. Die Kgl. belgische Regierung hat auf den gleichen Antrag geantwortet, daß sie sich auf diesen Antrag zur selben Zeit wie über das Gesuch um ein Moratorium für die Reparationsbarzahlungen äußern werde. Eine Abschrift dieser beiden Noten beehre ich mich, zur gefl. Kenntnis Eurer Excellenz beizufügen. Die deutsche Regierung kann darnach annehmen, daß bereits vor dem 15. August 1922 eine grundsätzliche Regelung der Frage der Ausgleichszahlungen möglich sein wird. Sollte diese Annahme, die sich auf das Schreiben der Reparationskommission vom 13. Juli 1922 im Zusammenhang mit den erwähnten beiden Noten gründet, nicht zutreffen, so wird die deutsche Regierung ihre vertraglichen Verpflichtungen im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit zu erfüllen bestrebt sein. Auf die Frage der Heranziehung der privaten Ausgleichsschuldner zu der finanziellen Abdeckung der Ausgleichsverpflichtungen wird die deutsche Regierung in ihrer Äußerung zu der Sache selbst, wie am 1. August 1922 vorbehalten, besonders eingehen. Schon jetzt sei bemerkt, daß ein dem Reichsrat vorgelegter Gesetzentwurf eine Änderung des Berechnungssystems vorsieht, nach welchem insbesondere auch die Ausgleichsschuldner stärker als bisher herangezogen werden sollen. Eure Excellenz verzeichnet die in ihrer Note vom 26. Juli angekündigten Maßnahmen nunmehr als Retorsionsmaßnahmen. Nach dem Abkommen vom 10. Juni 1921 ist die einzige Rechtsfolge der Nichterfüllung der von Deutschland übernommenen Verpflichtungen die, daß die beteiligten alliierten Mächte dieses freilich kündigen können. Die Kündigung hätte die Wirkung, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Zahlungen in den jeweiligen Debitfallen wieder Anwendung finden würden. Als Sicherung für den Fall der Nichtzahlung gibt der Vertrag von Versailles den Mächten ein Pfandrecht an dem Erlös aus der Liquidation des deutschen Eigentums. Diese gerade für den Fall der

Nichterfüllung vorgehene Bestimmung würde der Anwendung der auf den 5. August 1922 angekündigten Maßnahmen widersprechen, zumal für eine Zahlung, die überhaupt erst am 15. August fällig ist. Seit Eurer Excellenz Note vom 16. Juli hat die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands sich weiter außerordentlich verschlechtert. Die Mark ist inzwischen auf ein Zweihundertstel ihres Friedensstandes gesunken und die Leistungsfähigkeit Deutschlands ist inzwischen weiter zurückgegangen. Unter diesen Umständen gibt die deutsche Regierung es eindrucklich der Erwägung der französischen Regierung anheim, die Angelegenheit einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen und ihre Entscheidung bis auf die in der englischen und belgischen Note erwähnte Verhandlung der beteiligten verbündeten Mächte zurückzustellen.

gez. Birtz, Reichskanzler.

Poincarés Expreßungsmahnahmen.

Paris, 6. Aug. Havas veröffentlichte am 5. Aug. folgendes Communiqué: Da die deutsche Regierung heute nur eine dilatorische Antwort erteilt hat, hat die französische Regierung folgende zur Sicherstellung ihrer Ansprüche bestimmten Beschlüsse gefaßt: 1. Die Ausgleichsämter von Paris und Straßburg werden aufgefordert, bis auf weiteres jede Anerkennung deutscher Forderungen aufzuschieben. 2. Die Ausgleichsämter erhalten Anweisung, für Rechnung der deutschen Regierung und aus dem Erlös der Liquidationen der deutschen Güter in Frankreich die durch die Urteile des gemischten Schiedsgerichtes gewährten Entschädigungen bis auf weiteres nicht zu bezahlen. Die Wirkung des französisch-deutschen Abkommens vom August-September 1921, auf Grund dessen die von den Ausgleichsämtern Paris und Straßburg gewährten Zahlungen erfolgt sind, werden bis auf weiteres suspendiert und die deutsche Regierung wird die Urteile, die zu ihren Ungunsten ausgefallen sind oder ausfallen werden, aus eigenen Mitteln ausführen müssen. 3. Die Ausgleichsämter in Paris und Straßburg sind angewiesen worden, jede Notifikation des Reinerlöses aus Liquidationen deutscher Güter in Frankreich einzustellen. Diese Maßnahme wird die Entschädigung von Deutschen mit in Frankreich liquidiertem Besitz praktisch unmöglich machen und Deutschland verhindern, Guthaben im Interesse dieser Kategorie seiner Staatsangehörigen zu verwenden. 4. Die im Gang befindliche Ausführung des in Wiesbaden geschlossenen Abkommens über die Wiedererstattung von Mobilien, das von deutschen Eigentümern in Frankreich zurückgelassen worden ist, wird suspendiert. 5. Falls diese verschiedenen Maßnahmen zur prompten Regelung der Frage nicht ausreichen sollten, werden sie durch weitere progressive Bestimmungen ergänzt werden.

(Stuttg. N. Z.)

Neue Nachrichten

Die Antwort der Reichsregierung

Berlin, 6. Aug. Die am 4. August nach Paris gesandte Antwort der Reichsregierung stellt fest, daß die Ausgleichszahlungen erst am 15. August fällig sind, daß also Strafmaßnahmen am 5. August unmöglich sind. Außerdem bestimmt der Vertrag vom 10. Juni 1921, daß im Falle der Nichterhaltung der Ausgleichszahlungen das Abkommen mit einmonatiger Frist zu kündigen ist. Den von Frankreich vorgegebenen Maßnahmen fehlt überdies jede Rechtsgrundlage. Ferner hat die Reichsregierung nicht um Einstellung der Zahlungen ersucht, sondern um Herabsetzung der monatlichen Leistung. Sie hofft, daß keine Zwangsmaßnahmen erfolgen, ehe die Frage mit allen beteiligten Mächten (England und Belgien) geregelt ist.

Verhaftungen

Beuthen (Oberschlesien), 6. Aug. In Kleinathammer bei Gleiwitz wurden zwei Personen festgenommen, die des Anschlags auf den Oberbürgermeister Scheidemann in Cassel verdächtig sind. Die Berliner Polizei hatte ihre Spur verfolgt. Landjäger und Schutzpolizei umstellte das Dorf, worauf die Festnahme erfolgte. Die beiden, die sich Wurm und Halber nennen, wurden nach Berlin überführt.

Die „allgemeine Hypothek“ tritt in Kraft

Paris, 6. Aug. Die Richtlinien, die der Ministerrat Poincaré für die Besprechung in London mitgegeben hat, werden streng geheim gehalten. Durch Havas wird nun bekannt gegeben: Es sei offenkundig, daß Deutschland einen großen Teil der Schuld an seinem Zusammenbruch trage, doch sei es schwierig, rechtsgemäß einen Verstoß gegen den Vertrag von Versailles festzustellen. Infolgedessen werde man Deutschland wohl eine Zahlungsfrist von 4 bis 8 Wochen geben müssen. Während dieser Zeit müsse es jedoch einwandfreie Beweise seines vollen Erfüllungswillens erbringen, um andringende Annahme und Durchführung der Forderungen des Garantieauschusses, die allgemeine Hypothek, die die Verbündeten auf deutsches Eigentum laut Friedensvertrag haben, müsse nun in Kraft treten. Sollte sich Deutschland weigern, der Beschlagnahme eines Viertels des deutschen Industriekapitals, der Betriebsübernahme oder Abtretung der staatlichen Bergwerke und Wälder auf dem linken Rheinufer sich zu unterwerfen, so würde dies ein offenkundiger Verstoß sein, der die Verbündeten zu Zwangsmahnahmen berechtige. Die französische Regierung werde dann ganz auf eigene Verantwortung vorgehen. (Es kann doch wohl kein Zweifel mehr sein, daß die französische Politik vom Wahnsinn gemacht wird. Mißschickliche aber sind alle, die sie mitmachen oder nicht verhindern. Wenn der Verband es zuläßt, der wenn die Welt nicht in einen Jörn ausbricht, daß von den Franzosen Recht, Gerechtigkeit und Verträge so brutal mit Füßen getreten werden, dann sind sie alle mißschicklich und das „Weltgewissen“ ist eine lächerliche Redensart.)

Der besorgte Lloyd George

London, 6. Aug. In einer Rede über den griechisch-türkischen Streit sagte Lloyd George im Unterhaus, es werde im Osten keinen Frieden geben, der Hunderttausende hilfloser Menschen der Gnade der Türken überlasse. Es werde nicht ohne Grund behauptet, daß die Türken in Ancona von Europa (Frankreich) aus neu ausgerüstet worden seien, während „man“ den Griechen nicht erlaube, die Wassereinfuhr zu verhindern. Unter allen Umständen müßten die völkischen Minderheiten in Kleinasien Schutz erhalten. (Wie besorgt doch Lloyd George für die „Minderheiten“ sein kann, wenn es keine Deutsche sind — und wenn es den Engländern in den Kram paßt!)

Belgien als Vermittler.

Paris, 6. Aug. „Cris Nouvelle“ meldet, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß der belgische Ministerpräsident Theunis nach London eine Vergleichsformel zwischen dem britischen und französischen Programm in der Reparationsfrage mitbringen werde. Es scheint, daß der belgische Ministerpräsident die Ansicht vertritt, daß die Note Balfours den ersten Schritt in der Annäherung der internationalen Kriegsschuldner darstelle und daß sie eine gewisse Entspannung herbeiführen könne, indem sie die Tür zu Verhandlungen öffnen lasse.

Pariser Bluff.

Paris, 6. Aug. Die Pariser Postzeitung hat den anarchistischen Anstifter, der nach den Aussagen eines aus dem Gefängnis entwichenen Sträflings, im Auftrag der anarchistischen Kreise ein Attentat auf den Ministerpräsidenten ausführen wollte, noch nicht entdecken können. Er war in seinem gewöhnlichen Quartier unaußbar. Infolgedessen beginnt man auch bereits an der Wahrheit dieser Sagabundengeschichte zu zweifeln. Vor allen Dingen kann man sich nicht erklären, wieso in diesen Kreisen ein Freund den anderen verraten sollte. Der Sträfling soll, wie einige meinen, diese Enthüllung gemacht haben, um sich zu rächen an seinen Kameraden, die ihm Geld versprochen haben. Es deutet aber alles darauf hin, daß auch da ein falscher Alarm ist, der dazu beiträgt, die Bevölkerung für aufrichtige Nachrichten weniger leichtgläubig zu machen.

Blutiger Streikabschluß in Italien.

Rom, 6. Aug. Die während des Generalkreises bei den Sozialisten und den Faschisten maßlos zurückgehaltene Erregung kommt nun beim Abschluß desselben immer mehr hervor und entläßt sich in den schrecklichsten Zwischenfällen. Besonders heftig war es am Freitag in Mailand, wo es 5 Tote, 8 Schwerverletzte und 80 weitere Verwundete gab. Die Faschisten führten das erst

Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

22) (Nachdruck verboten.)

Die junge Frau Wöhl samt Gatten, Schwiegereltern und dem reichen Daniel Melzer sind in der Küche des Trauerhauses versammelt.

So sehr die Lezbäuerin auch weint, eines hat sie doch bemerkt: wie eine vornehme Dame schaut ihre Martina aus in dem feinen, schwarzen Trauerkleid mit dem lang wallenden Kreppschleier.

Auch Diesel hat es bemerkt — mit Reid. Lois aber, die junge Witwe, die sich bereits ganz als zum Haus gehörig gibt, trägt auch einen Kreppschleier und tut furchbar vertraulich mit Martina.

„Wir müssen so tun“ und „Wir lassen das machen,“ so kommt es alle Augenblicke über ihre Lippen.

Und Martina nickt zustimmend zu allem und lächelt wohl auch mitunter gar freundlich über den frohblonden Kopf der jungen Witwe hinweg ihrer Schwiegermutter zu: „So viel praktisch ist die Lois. Die wird schon alles machen hier, wie's sein soll. Ein recht's Glück, daß wir die haben!“

Dazu nicken die Schwiegereltern jedesmal eifrig.

Und der alte Wöhl denkt: Freilich ist's ein Glück für uns, denn die halbe Mitgift der Martina liegt ja noch auf dem verschuldeten Hof!

Somit war in den Augen der Familie Wöhl die Kramer-Lois augenblicklich die gewichtigste Persönlichkeit des Trauerhauses und sie taten ihr alle mögliche Ehre an.

Aus Gründen, die nur sie allein kannte, sah die Stasi diesem Treiben weniger befriedigt zu. Gewiß sollte Hans die reiche Witwe heiraten, aber nur, um ihr blühendes Geschäft zu übernehmen.

So aber drohte die Sache eine andere Wendung zu nehmen und damit Stasis schönste Pläne zu vernichten.

Ein Trost war die Anwesenheit Daniel Melzers. An

den hielt sie sich von Anfang an und er erwiderte diese Freundlichkeit durch schrankenloses Vertrauen.

Er redete er per „Sie“ und „Frau Staberl“, dann, als er sich verstanden sah, wurde er wärmer und sprach sich gemächlich aus zur „lieben Frau Stasi“.

Ans Heiraten sei vorerst wohl nicht zu denken. Seine Mutter, die das Geschäft noch in Händen hielt, wolle abso-lut eine „mit Geld“. Und wie die Sachen auf dem Lezbauernhof ständen, sei ja die Diesel ein armes Mädchen. Wer sie brauchen eine tüchtige Köchin, die auch sonst ein Auge für die Wirtschaft habe. Später, wenn die Mutter sähe, wie tüchtig die Diesel sei, dann... hier folgte allemal ein winterndes Lächeln, das die Tante verhandlungslos erwiderte.

Wie viele haben sich von der Wirtschaftlerin zur Hausfrau emporgearbeitet! Wird's wohl die Diesel auch verstehen.

Und so wurde sie nicht müde, Daniel Melzer zu schäubern, wie großartig viel die Diesel in der Stistsküche profitiert habe, wie sie sparen und hausen könne und der Herr Vater Hofmeister neulich zu dem Kaplan gesagt habe, eine Köchin wie die Diesel täte er sich halt wünschen fürs Stist. Sei ewig jagade, daß sie das tanonische Alter noch mit habe.

Unter seinen zärtlichen Blicken erröte dann Diesel und lächelte auch ein wenig, obwohl sie bis dahin pflichtschuldig in ihr Taschentuch geschluchzt hatte.

„St doch ein schlächter Trost, daß der Daniel Melzer zur Leiche herausgelommen ist,“ denkt sie zuletzt dankbar, „es ist mir sonst wohl gar zu hart ankommen, daß wir den Vater mit mehr haben.“

Hans lehnt stumm in einem Winkel der Küche und starrt finster vor sich hin. Da und dort schlägt ein Wort an sein Ohr von dem, was die anderen besprechen und planen. Und in seinen Jörn darüber mengt sich bitteres Leid.

Da liegt er nun noch im Haus, der arme alte Mann, der die Gutherigkeit und Bravheit selber gewesen, und die ihm am nächsten Leben, denken nicht einmal an ihn.

Draußen die Nachbarn beten wenigstens und bereuen sein Wirken und denken an manches gute Wort, manche läbliche Tat des Toten... und sind nur Bauern.

Die aber da, die Verwandten, die Städtischen...

Und plötzlich kommt Hans die Erkenntnis dessen, was er immer dunkel empfunden hat: eine Kluft ist da zwischen uns und diesen, die eins nicht überbrücken kann in alle Ewigkeit.

Der Vater ist tot, mit den Nachbarn hab ich nie viel Anschluß gehabt — jetzt steh ich halt da mütterleienallein und fremd in der Welt.

Die Wucht dieser Erkenntnis preßt ihm die Kehle zusammen und nimmt ihm schier den Atem.

„Wenn ich die Josef noch hätte! — bei ihr wär' ich daheim,“ denkt er bitter. Aber auch das ist vorbei.

Seine Augen irren verwirrt über den wohlbekannten Raum und durch das kleine Fenster hinaus nach dem Anker, der, mit jungem Buschwerk bewachsen, sich den Berg hinanzieht.

Nacht es, daß der Vater fehlt oder sonst etwas — gar nicht mehr wie die liebe Heimat schaut alles aus, sondern fremd, völlig fremd.

Dann fällt ihm jäh etwas ein. Vor acht Tagen war's nach Feierabend auf dem Wiesengelände drin im Rasen-graben. Er und der Vater waren noch hineingegangen, um Futter zu mähen. Frisch und feist standen die Halme im Tau der sinkenden Nacht. Vom Schneekar herab weht eine herbliche Lust und zwischen den fackel aufglimmenden Sternlein am Himmel hängt scharf und klar die Mondscheibe.

Dem Vater war's tagsüber nicht gut gewesen. Arge Schmerzen plagten ihn, aber während die weißen Halme rauschend niederfielen und der würzige Grasgeruch aus den Schwaden aufstieg, atmete er ein paar mal tief auf und murmelte: „Völlig leicht wird mir jetzt. Muß doch sein, daß eine starke Kraft aus dem getretenen Boden steigt, die alle Krankheit vertreibt.“

(Fortsetzung folgt.)

vor 2 Jahren errichtete große Verlags- und Redaktionsgebäude des sozialistischen „Avanti“, verbrannten es und steckten es in Brand. Das Feuer konnte aber später durch die Feuerwehr wieder gelöscht werden. Die Polizei und die Regierungstruppen, welche die Faschisten anzuwandern wollten, mußten sich vor der Uebermacht zurückziehen. Ebenso blutig war der Kampf um einen kommunistischen Klub und später um einen faschistischen Klub. Der Polizeidirektor von Mailand wurde dringend aus den Ferien zurückberufen, da man eine Verlängerung des Generalfreizeits und neue blutige Zusammenstöße befürchtete. In Genoa kam es zu lebhaften Kämpfen zwischen Polizei und Kommunisten. In Livorno stürmten die Faschisten das Stadthaus, wobei es 6 Tote und 23 Verletzte gab. Mehrere Zusammenstöße wurden aus Parma und Ancona gemeldet.

Rom, 6. Aug. Der italienische Innenminister hat Maßnahmen verfügt, um die Unruhen zu unterdrücken.

Württemberg

Stuttgart, 6. Aug. Landw. Genossenschaftstag. Am 31. August und 1. September findet, wie bereits berichtet, der 36. landw. Genossenschaftstag im Kuppelsaal des Kunstgebäudes in Stuttgart statt. Alle bedeutenden Fragen des Wirtschaftslebens, besonders auch die Valuta, werden durch sachmännische Vorträge erläutert werden.

Der Akademiehof eine Reithalle? Wie verlautet, soll auf dem Hof der Karlsakademie hinter dem Residenzschloß eine Reithalle errichtet werden an Stelle des tgl. Reithauses an der Neckarstraße, das nun als Aufbewahrungsraum für Theaterutensilien dienen soll.

Herzlegebühren. Durch eine Ministerialverordnung werden demnächst die Gebühren für Ärzte, Zahnärzte und Hebammen in Württemberg, unter Angleichung an die preussische Gebührenordnung, um je 45 Prozent erhöht werden.

Die Streckenbahnfahrpreise in Stuttgart wurden vom 8. August an auf 4 Mark für die kleinste Teilstrecke erhöht.

Preis für Frühkartoffeln. Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß der Erzeugerpreis für Frühkartoffeln von 300 bis 350 M ab Verladeort bestehen bleibt. Für den Kleinverkauf hat die Landespreisstelle den Preis auf 5 bis 5,50 M für ein Pfund festgelegt.

Hellbronn, 6. Aug. Erwischt. Ein Kleiderdieb von Beruf, der Landstreicher Scholz aus Bärden in Schlesien, wurde von der hiesigen Polizei dingfest gemacht. Der Gauener hatte im ganzen Unterland und im Hohentwielischen erstaunliche Proben seiner Fähigkeiten abgelegt.

Crailsheim, 6. Aug. Das landwirtschaftliche Bezirksfest wird heuer wieder in gewohnter Weise vom 16. bis 18. September abgehalten. Für die Preisverteilung für Pferde und Vieh aller Art sind 16 000 Mark vorgesehen (höchster Preis 500 Mark), außerdem wird eine Geldlotterie veranstaltet.

Laupheim, 6. Aug. Viehschau. Zur Bezirksrindviehschau waren 52 Tiere aufgestellt worden, von denen 42 (8 Färsen und 34 Kühen) mit Preisen bedacht wurden. 15 weiter angemeldete Tiere kamen des schlechten Wetters wegen nicht zur Schau. Die nächste Schau wird im Jahr 1924 stattfinden.

Ahlberg, 6. August. Aussichtsplatte. Auf dem Windhag (Büchel) wurde die vom Schwab. Albverein, Abteilung Allgäuverband, erbaute Aussichtsplattform mit Schutzhütte eingeweiht.

Schwennungen, 5. Aug. Streit. Seit Montag steht die Gehilfenchaft des Buchdruckerergewerbes (40 Mann) in Streit wegen Lohnforderungen. Die beiden hiesigen Zeitungen „Neckarquelle“ und „Volkstimme“ konnten infolgedessen seit Montag nicht erscheinen.

Vom Bodensee, 6. Aug. Wegen der beabsichtigte Einstellung des Schiffsverkehrs zwischen Friedrichshafen und Lindau im Winter hat der Bodenseeverkehrsverein bei den Generaldirektionen Baden, Württemberg und Bayern und beim Reichsverkehrsministerium Einspruch erhoben.

Heidelberg, 6. Aug. Ein fatales Versehen passierte einem hiesigen Eisenbahnbeamten, der auf dem Hauptbahnhof einen Koffer mit 200 000 Wertpapieren und 150 Schweizer Franken sowie Schmuckstücken im Wert von mehreren tausend Mark an einen Unberechtigten aushändigte. Nach dem Betrüger, der den Koffer in Empfang nahm, wird gefahndet. — Bei einem nächtlichen Abenteuer wurde in Handschuhsheim einem fremden Herren die Brieftasche mit 24 000 Mark gestohlen.

Rastatt, 6. Aug. Der Gemeinderat hat sich genötigt gesehen, zum Schutz der Feldfrüchte in den Abend- und frühen Morgenstunden verstärkte Feldstreifen durch die Feldhüter und die Vereinfachungsbeamten abhalten zu lassen.

Salem, 6. Aug. Aus Anlaß der Konfirmation seines Sohns hat Prinz Max von Baden für die evangel. Kirchengemeinde Salem eine Orgel und für die Kirchengemeinde Markdorf eine Glocke gestiftet.

Badisch-Heimfelden, 6. Aug. Dieser Tage wurde hier ein Fahrabdieb festgenommen und in das Bezirksgefängnis Säckingen abgeliefert. Von dort kam er zur Untersuchung in das Säckinger Spital, wo es ihm gelang, auf dem Rad des ihn untersuchenden Arztes davon zu fahren.

Laufen, Amts Müllheim, 6. Aug. Die Reblauskommission hat auch in Laufen einen Reblausherd festgestellt. Das ist bereits der vierte Herd, der in Oberbaden in kurzer Zeit entdeckt wurde.

Stuttgart, 6. August. Die neuen Landessteuern. Die vom Landtag verabschiedeten Steuergesetze bestimmen, daß für die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer der Steuerertrag für alle drei Steuern einheitlich festzusetzen ist, und daß die bisherige Staffelung des Steuergesetzes bei der Gewerbesteuer wegfällt. Der Steuerertrag wird für alle drei Steuerarten auf 5 Prozent bestimmt. Dazu treten für das Rechnungsjahr 1922 beim Grundkataster ein Zuschlag von 900 Prozent, beim Waldkataster von 1200 Prozent. Der steuerbare Betrag des gewerblichen Reinertrags wurde für 1922 in folgender Staffelung festgelegt: für die ersten 5000 M Reinertrag 3 Prozent, für die folgenden 5000 M 6 Prozent, die folgenden 10 000 M 10 Prozent, die nächsten 10 000 M 15 Prozent, die folgenden 10 000 M 20 Prozent, die folgenden 10 000 M 30 Prozent, die folgenden 10 000 M 40 Prozent, die folgenden 20 000 M 50 Prozent, die folgenden 20 000 M 60 Prozent, die folgenden 50 000 M 70 Prozent, die folgenden 150 000 M 80 Prozent, für den Rest 90 Prozent. Am Gebäudesteuerkapital darf für 1922 ein Abzug von 20 Prozent gemacht werden.

Stuttgart, 6. August. Hilfeleistung für die Bauvereine. Dem Finanzausschuß des Landtags ist eine Vorlage über eine Staatsleistung von 225 Millionen Mark für den Wohnungsbau zugegangen. Dadurch soll dem Bankrott der gemeinnützigen Bauvereine vorgebeugt werden.

Cannstatt, 6. August. Zinsfuderhöhung. Die Oberamtsparitasse hat den Zinsfuß für Spareinlagen von 3,6 auf 4,25 Prozent ab 1. August erhöht.

Schnail, 6. August. Stiftung. Zur Pflege des Kriegerdenkmals hat der von hier gebürtige Karl Hund in Südbavien 6000 M gestiftet.

Elchingen, 6. August. Kirchenausbesserung. Für die nötigsten Ausbesserungsarbeiten zur Erhaltung der Frauenkirche hat der evangelische Gesamtkirchengemeinderat 50 000 M bewilligt. Der Baugrundstock beträgt 120 000 M. Bevor an eine Lösung der Baukostenfrage herangetreten wird, soll ein Gutachten des Baurats Wächter vom Ulmer Münsterbauamt eingeholt werden. Die ganzen Instandsetzungsarbeiten der schönen Kirche, die durch Wetter und Zeit teilweise stark notgelitten hat, dürften einen Aufwand von mehreren Millionen verursachen.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 5. Aug.

146. Sitzung. In einer siebenstündigen Abend Sitzung, die bis 11 Uhr nachts andauerte, konnte der Landtag am Freitag endlich das Landessteuerausführungsgesetz unter Dach und Fach bringen. Der Kampf ging um die Begrenzung der Gemeindefumlage. Der Ausschuh Antrag setzte hierfür 25 Prozent fest. Die Sozialdemokraten, Unabhängigen und Kommunisten beantragten die Streichung dieser Begrenzung. Abg. Dr. v. Mülberger (D. d. P.) und Mähler (Z.) traten für ihren Ausschuh Antrag ein, der die Begrenzung auf 25 Prozent vorschlug, aber den Ministerien des Innern und der Finanzen die Möglichkeit ließ, die Umlage bei besonderen Bedürfnissen unbegrenzt zu erhöhen. Abg. Roth (D. d. P.) forderte Begrenzung auf 35 Prozent, Abg. Ströbel (B. B.) eine Umlage von 30 Prozent. Finanzminister Dr. Schall und Ministerialrat Dr. Dehlinger mahnten dringend, die Begrenzung der Umlage durchzuführen, lehnten den soz. Antrag ab, um eine Ueberspannung der Erwerbsstände zu verhindern. Ueberall, außer in Baden sei eine Obergrenze festgesetzt. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Winter (Soz.) abgelehnt, der Antrag Mülberger-Mähler mit 44 gegen 33 Stimmen angenommen. Bei der 3. Lesung des Gesetzes wurde für das Grundkataster ein Zuschlag von 900 Prozent, für das Waldkataster ein solcher von 1200 Prozent und beim Gewerbekataster nach heißen Ringen in namentlicher Abstimmung der morgens angenommene Antrag Winter (Verschärfung der Steuer für Aktiengesellschaften) mit 28 nein, 28 Enthaltungen gegen 24 ja der Linken abgelehnt. In der Schlussabstimmung fand das Gesetz mit knapper Mehrheit Annahme.

147. Sitzung. Am Samstag wurde zunächst ein Antrag das Brennen von Obst und Kartoffeln zu verbieten, gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Bei der dritten Lesung des Neugesetzes wird ein Antrag Scheef (Dem.) angenommen, wonach jährlich durch Gesetz bestimmt wird, ob an dem steuerbaren Gebäudeertrag Abzüge stattfinden.

Zu Kap. 28 Abs. 5 beantragt Abg. Müller (B. B.) die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. (Der Ausschuh hatte beschlossen, die Kabatte der Konsumvereine nicht zu besteuern.) Abg. Scheef und Abg. Andre (Ztr.) treten für die Freilassung ein. Demgegenüber betont Abg. Hiller (Bürgerp.), es handle sich hier um eine steuerliche Bevorzugung der Konsumvereine gegen den gewerblichen Mittelstand, die ungerecht sei.

Baden

Karlsruhe, 6. August. Die Ferienzeit benützt das Verbrechergesindel zu Einbrüchen. In den letzten Tagen wurden in verschiedenen leerstehenden Wohnungen Wertgegenstände und Bargeld im Betrag von mehreren hunderttausend Mark gestohlen.

Mannheim, 6. August. Der Stadtrat hat an den Städte- tag das Ersuchen gerichtet, bei der Reichsregierung für die Wiedereinführung der Zucker-Zwangsbewirtschaftung einzutreten. — In Mannheim hat die Zahl der Hunde seit 1918 von 3310 auf 8335 im Jahr 1921 zugenommen. Die Hundsteuer soll abermals beträchtlich erhöht werden. (In Berlin geht sie bis auf 3000 Mark.) — Um an den immer steigenden Lohnausgaben zu sparen, beschloß der Stadtrat, eine Motorenstraßenkehrmaschine um 527 250 Mark und einen Motorensprenngewagen um 1 145 000 Mark anzufaufen. — Der Sammlung „Die Brüder in Rot“ wurden für die beiden deutschen Kolonien in Rußland, die auch Mannheim heißen, 20 000 Mark zugewiesen.

Örtlich, 6. August. Verschiedene hiesige Geschäfte, besonders Kleider- und Schuhhandlungen haben die Verkaufsläden geschlossen, einestils am dem Ausverkauf vorzubeugen, da diejenigen, die über Bargeld verfügen, alles Erreichbare aufkaufen wollen, andererseits bleibt die Kundschaft aus, namentlich aus dem Mittelstand, wo kein Geld mehr vorhanden. Der Geldmangel wird sehr fühlbar.

Säckingen, 6. August. Der Sohn des Weichenwärters Ehrlich und ein anderer Burche wollten in der Nacht zum Samstag einem Dritten aufauern. Irtümlich überfielen sie den zufällig des Wegs kommenden Sohn des Besitzers der Stenda-Werke, Stendebach. Dieser machte in der Notwehr von seinem Revolver Gebrauch und erschloß den Ehrlich. Er stellte sich sogleich der Polizei, wurde aber auf freien Fuß gesetzt.

Waldshut, 6. August. Verschiedene Jagdgesellschaften werden mit Unterstützung der Gemeinden eine große Treibjagd auf Wildschwein veranstalten, die in der Gegend von Bechtersbohl großen Schaden anrichten.

Vom Bodensee, 6. August. Der Fremdenverkehr am Bodensee hat jetzt in der Ferienzeit seinen Höhepunkt erreicht. Die Gasthäuser sind bis zum letzten Platz besetzt. Besonders stark sind die Besucher aus Norddeutschland vertreten.

Allerlei

Der Erfinder des Fernsprechers ist nicht der jüngst verstorbene Graham Bell, wie wir einer amerikanischen Meldung des W.T.B. entnommen hatten, sondern der deutsche Physiker Philipp Reis, der die Erfindung schon 1860 machte. Bell hat viel später den Fernsprecher verbessert.

ep. Die dringendsten Bedürfnisse. Im Geschäftsjahr

1920/21 standen bei einer Verbraucher-genossenschaft in Gräf Berlin an erster Stelle folgende Umsatzziffern: Kaffee 4 149 000 M, Spirituosen 3 145 000 M, Schokolade 3 117 000 M, Wein 2 744 000 M, also Reis- und Genussmittel, mindestens Luxuswaren. Erst nach dem Wein folgt im Abstand von einer halben Million der Posten für Reis, Nudeln, Gries, Teigwaren, Suppen zusammengekommen! Die Summe für Spirituosen und Wein belief sich zusammen fast auf das 7-fache wie für Eier (792 000 M); für Tabak (655 000 M) betrug sie um 100 000 M mehr als für Erbsen und fast das Doppelte wie für Bohnen. Zweckmäßiges Haushalten scheint demnach selbst in der Not unserer Zeit für viele Großstädter eine unerreichbare Kunst.

Auslands-Zündhölzer. In einer Sitzung der Außenhandelsstelle für Chemie (Unterausschuß Zündhölzer) wurde auf Antrag aus Handelstreifen wiederum die Einfuhr von 2000 bis 3000 Kisten Auslandsware unter Heranziehung des Ausgleichsfonds beschlossen, da die Inlands-Erzeugung den Bedarf nicht zu decken vermag. In dieser Sitzung machte der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zündholzfabrikanten die Anregung, es wolle mit Zustimmung der Arbeitervertreter die tägliche Arbeitszeit auf vier Wochen um eine Stunde verlängert werden, wodurch die Einfuhr entbehrlich gemacht werden könne. Der Ausschuh erklärte jedoch, daß er in dieser Frage nicht zuständig sei, worauf die Einfuhr von Auslands-Zündhölzern beschlossen wurde. Die „Deutsche Zündholz-Zeitung“ knüpft hieran die Bemerkung: „Man gibt lieber das letzte Geld ins Ausland, ehe man sich entschließt, auch nur vorübergehend eine Stunde länger zu arbeiten.“

Je fremdländischer, desto schöner. Fremdlingende Namen erscheinen besonders unsern jungen Mädchen sehr romantisch. Calderon de la Barca ist wohl das Schönste des Schönen, und doch lautet die wörtliche Uebersetzung: „Kessel vom Kähne“. Torquato Tasso bedeuten einen „angefetteten Dachs“. Dante heißt „Hirschfell“, Giovanni Boccaccio „Johann Großmaul“. Bramante, der berühmte Baumeister trotz des vollständigen Namens als ein „Winkelrunder“ und sogar Mar Piccolomini dürfte in gutem Deutsch „Zwerglein“ heißen. Tröstet Euch also ihr armen Mägdlein, falls Euer Liebster „Müller“ oder „Maier“ heißt.

Ausdehnung der weiblichen Berufe. Nach der Neuordnung im Postwesen ist es den weiblichen Angestellten in Zukunft ermöglicht, Obersekretärin oder Postassessorin zu werden. — Der Handwerkskammer in Dortmund gehört seit März ds. Js. die Obermeisterin der Schneiderinnen-Innung, Frühlein Sehnwald, an. — Auf einem englischen Dampfer wurde jüngst Miss Victoria Drummond als Schiffingenieur angestellt, nachdem sie die Prüfung an der Lehranstalt für Marine-Ingenieure bestanden hatte. Die Miss ist eine Enkelin des ersten Lord Amhurst und Patenkind der verst. Königin Victoria. — Die älteste Tochter des bulgarischen Gesandten in London, Nadeja Stuncloff, ist zur ersten Sekretärin an der Gesandtschaft in Washington ernannt worden. Sie ist 27 Jahre alt und spricht acht Sprachen. Uebrigens gibt es noch mehr Damen, die in der diplomatischen Laufbahn tätig sind: Klottbe Luise als Sekretärin der Uruguay-Gesandtschaft in Brüssel, Henriette Hoegh, Sekretärin bei der norwegischen Gesandtschaft in Mexiko und Lady Surma d'War Schimum ist gar Gesandter der Ägypten in London.

Selbsterkenntnis. In London erzählt man sich, Lloyd George werde seine „Erinnerungen“ in einem Buch oewenigen, das die Ueberschrift tragen soll: „Ich kann nur mich selber tadeln“. Begreiflich, daß, wie gemeldet wird, der Verleger ein außerordentlich hohes Honorar bezahlt hat.

Ein böser Streich. Auf bössartige Weise wurde einer Witwe in Vordersehengericht bei Schramberg kürzlich über Nacht die Tür am Schweinestall geöffnet. Das Schwein packte auf und ging fort. Unweit vom Gastaus „Zum Pfug“ wurde es morgens an einem Auto überfahren und nachher tot auf der Landstraße aufgefunden. Das Fleisch war nicht mehr genießbar.

Der Millionärssohn als Jochpreller. In einer kleinen Kneipe in Treptow bei Berlin wurde ein junger Mann festgenommen, der hauptsächlich für Schwarz eine Jache von 107 Mark gemacht hatte und sie nicht bezahlen konnte. Es stellte sich heraus, daß der Mann der Sohn eines Millionärs aus dem Schwarzwald ist, der, wegen Familienzwistigkeiten vom Vater verstossen, erwerbslos und immer mehr heruntergekommen ist. Da ihm andere Straftaten nicht zur Last gelegt werden konnten, so wurde er der Fürsorge des Polizeipräsidenten überwiesen.

Landesverrat. In Wilhelmshaven wurden zwei Personen wegen Verrats von Marinegeschäften an den Feind verhaftet.

Aus Verzweiflung hat der Mühlenbesitzer Michael Kreuz in Merzig a. Saar (Rheinpr.) seiner Frau und vier Kindern und dann sich selbst den Hals durchschnitten. Kreuz hinterließ einen Zettel, auf dem er geschrieben hatte, er sei schwer krank und wisse nicht, was er tue.

Großfeuer in Stambul. Die Vorstadt Kadiköy ist von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, durch die fünftausend Personen obdachlos geworden sind. 300 Häuser sind bereits vollkommen zerstört. Das Feuer dauert bereits über 12 Stunden. Der bisher angerichtete Schaden wird auf mehr als 3 Millionen türkische Pfund geschätzt. Nur die Hälfte hiervon ist durch Versicherung gedeckt. Mehrere Personen, darunter drei Kinder, sind in den Flammen umgekommen. Auch in anderen Stadtteilen Konstantinopels sind Großfeuer ausgebrochen.

Der Bucherer

Ein Bucherer kam in kurzer Zeit zu einem übermäßigen Vermögen, nicht durch Betrug und Ungerechtigkeit. Nein, er beschwor es oft, allein durch Gottes Segen. Und um sein dankbar Herz Gott an den Tag zu legen, und auch vielleicht aus heiligem Vertrauen, Gott zur Vergeltung zu bewegen, ließ er ein Hospital für arme Leute bauen.

Indem er nun den Bau zustandebrachte und vor dem Hause stand und heimlich überdachte, wie sehr verdient er sich um Gott und Arme machte: Ging ein verschmitzter Mann vorbei. Der Geizhals, der gern haben wollte, daß dieser Mann das Haus bewundern sollte, fragte ihn mit freudigem Geschrei, ob's groß genug für Arme sei? „Warum nicht?“ sprach der Mann. „Hier können viel Personen recht sehr bequem schlafen sein, doch sollen alle die hier wohnen. Die Ihr habt arm gemacht, so ist es viel zu klein.“

Gellert.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 7. Aug. 1922.

In Anbetracht der neuen, teils schon angewandten, teils erst angedrohten „Sanktionen“ seien alle Freunde des schönen Saarlandes, das Feindstücke bekanntlich gern dem deutschen Vaterlande rauben möchte, darauf aufmerksam gemacht, daß seit kurzem im Lesesaal des Karlsbades die Saarbrücker Zeitung ausliegt, die ferndeutscher ist und in mannhafter Weise den Standpunkt der unbedingten Zugehörigkeit des Saarlandes zum deutschen Reich vertritt.

Kirchen-Konzert. Ein strenges, ernstes Programm, fast zu ernst für unsere heitere Renaissance-Kirche, wies das Kirchen-Konzert vom letzten Mittwoch auf. J. S. Bach bestritt den Hauptanteil. Herr Manfred Schütz spielte einen Choral und die Toccata in Es-dur mit der heute Tradition gewordenen einfachen Registrierung. Ohne ein Urteil abzugeben, sei erwähnt, daß auch eine andere Auffassung möglich ist. Auch die Stücke von H. Läng trugen denselben Charakter. Fräulein Gertrud Eiben erfreute mit ihrer klaren Stimme durch einige Lieder und Arien, die sie mit gutem Können und feiner Empfindung vortrug. Das Largo von Händel dürfte in dieser Besetzung (Orgel, Violine und Gesang) den meisten Zuhörern neu gewesen sein. Eine angenehme Abwechslung bot Herr Konzertmeister Lehmann, der zwei Stücke von Bach u. Regner mit den an ihm gewohnten Vorzügen vortrug. H. B.

Sport. Bei den gestern in Calmbach stattgefundenen leichtathletischen Wettkämpfen konnten nachstehende Mitglieder der Athletik-Abteilung des hiesigen Fußballvereins Preise erringen:

1. Preis im Dreikampf für alle Altersklassen: Wilhelm Kessler.
1. Preis im Dreikampf für Junioren bis 18 Jahren: Albert Bausert. 2. Preis H. Kommer.
2. Preis im 400 Mtr.-Lauf für alle Altersklassen: Paul Hefelschwerdt.
3. Preis im 400 Mtr.-Lauf für alle Altersklassen: Rudolf Koch.
1. Preis im 400 Mtr.-Lauf für Junioren: H. Kommer.
1. Preis im 100 Mtr.-Lauf für Junioren: H. Kommer.
2. Preis im 100 Mtr.-Lauf für Junioren: Albert Bausert.

Obwohl Wildbad zu dem nachmittags angelegten Propaganda-Wettkampf die Wahl des Gegners freigestellt war, entschloß sich die hiesige Spielleitung für den eine Klasse höherstehenden Gegner „Neuenbürg“, da sie damit die Gewähr hatte, daß das Spiel auch als Propaganda-Spiel ausgetragen wird. Die einheimische Mannschaft die geschwächt zum Spiele antreten mußte, da Spieler durch ihre berufliche Tätigkeit an der Teilnahme verhindert waren, wurde in ihrer Spielstärke noch weiter vermindert indem nach wenigen Minuten Spielzeit ein Spieler spielunfähig wurde, sodaß mit 10 Mann weitergespielt werden mußte. Resultat 3:0 für Neuenbürg. Nach Halbzeit bei Wildbad besseres Spiel. Die bisher brenzliche Fortwärtsfrage dürfte durch die Leistungen des erst kurze Zeit auf diesem Posten stehenden Spielers auf den sich die Spielleitung auch verlassen kann nun zum Wohle der 1. Mannschaft gelöst sein.

„Der fidele Bauer“. Ein Stück, das am Sonntag mit riesigem Erfolg im Landes-Kurtheater aufgeführt wurde. Der Inhalt ist kurz folgendes: Stephan, des Bauern Scheichelroither's Sohn, soll nicht Bauer, sondern Pfarrer werden. Sein Umgang in den Wiener Hochschulen hat ihn auf andere Bahnen gelenkt. Er wird nicht Pfarrer, sondern Dr. med., ja sogar Professor. Seinen Schwiegereltern und deren Angehörigen gegenüber schämt er sich seiner Eltern. Er kränkt seinen Vater dadurch sehr und doch hat derselbe einen riesigen Stolz auf seinen Sohn. Zuletzt bei einem unverhofften Besuch wird auch der Vater von den Verwandten nach einer kurzen, aber inhaltsreichen Auseinandersetzung rehabilitiert und mit Freuden in die Familie der stolzen Sanitätsratsfamilie von Granow aufgenommen. — Hermann Klein zeigte sich als Scheichelroither wieder als wahrer und tiefempfindender Künstler; Pepi Graf als Lindoberer bewies gute Schule und Talent. Der Stephan und späterer Professor wurde von Fräulein Becker meisterhaft imitiert, wobei auch Beckers Stimme (ein guter Tenor) voll zur Geltung kam. Stephens Schwester, die Annamirtl wurde von Hanny Mayer mit großem Temperament und echt ländlich-sittlich gespielt. Lebhafter und verdienter Beifall wurde diesem Quartett gezollt. Ein neuer, bis jetzt allerdings noch kleiner Stern, welcher aber Großes verspricht, ist noch und zwar erstmals aufgetreten: Bruni Bad. Ihr „Heinerle“ war stimmlich und darstellerisch ein Debut,

das riesigen Beifall brachte. Fast konnte man glauben, daß dieses 9jährige Kind noch nichts anderes als die Bretter, die die Welt bedeuten, gesehen und gehört hätte, so sicher und fest war ihr erstes Auftreten. — Heute abend kommt erstmals Arnold und Bachs „Zwangseinquartierung“ zur Aufführung. Bei dieser Gelegenheit wird der Dresdener Schauspieler Adolf Witt erstmals als Diener Karl auftreten. Ihm geht ein guter Ruf voraus und ist sicher anzunehmen, daß er auch die Herzen der hier weilenden Theaterbesucher in Kürze erobern wird. — Der Dienstag bringt wiederum ein Gastspiel von Hildegard Gallin und zwar die schöne Operette: „Der letzte Walzer“.

Letzte Nachrichten

Die „Ausgleichsmaßnahmen“

Paris, 5. August. (Havas.) Da die französische Regierung von der ausweichenden Antwort der deutschen Reichsregierung nicht befriedigt ist, hat sie zur Sicherstellung ihrer Ansprüche die Ausgleichsämter von Paris und Straßburg aufgefordert, bis auf weiteres jede Anerkennung deutscher Forderungen im Ausgleichsverfahren aufzuschieben, die durch die Urteile des gemischten Schiedsgerichts gebährten Entschädigungen bis auf weiteres nicht zu bezahlen, sowie jede Befreiung des Reinerlöses aus zwangsweise verkauften deutschen Gütern in Frankreich einzustellen. Außerdem wird das Baden-Badener Abkommen über die Wiedererstattung von Mobilien, das von deutschen Eigentümern in Elsaß und Lothringen zurückgelassen worden ist, außer Kraft gesetzt. Falls diese Maßnahmen nicht ausreichen, sollen sie durch weitere Maßnahmen von steigender Schärfe ergänzt werden.

Das Säbetroffeln

Straßburg, 6. August. Auf dem Bahnhof in Grenoble wurden Artillerie und Pioniere nach dem Elsaß und dem besetzten Gebiet verladen.

Verhandlungen in München

München, 6. August. Nachdem die bayerische Regierung es abgelehnt hatte, die Verhandlungen über die Ausnahmeverordnung in Berlin zu führen, sind die Reichsminister Geßler und Feiler beauftragt worden, in München eine Vorbesprechung zu führen, die am Samstag unter dem Vorsitz des Grafen Lerchenfeld stattfand. Anwesend waren außerdem die bayerischen Minister der Justiz und des Innern, der bayerische Botschafter von Preger, der Landtagspräsident und Vertreter der drei Regierungsparteien. Die Verhandlungen sollen in Berlin fortgesetzt werden.



Stoff-Verkauf im Karl-Friedrichshof Pforzheim, Ostl. 37 (gegenüb. d. alt. Spark.)

Es ist allerhöchste Zeit!

wenn Sie ihren Bedarf in Textilwaren zu noch außergewöhnlich billigen Preisen decken wollen. Wir haben noch große Mengen weit unter heutigem Fabrikpreis abzugeben.

Verkaufszeit ununterbrochen von 8 bis 7 Uhr.

Frankfurter billiger Sonderverkauf in Herren- u. Damen-Stoffen in Pforzheim
im Karl-Friedrichshof (Ostl.-Karl-Friedrichstraße 37)

Lohnende Fahrt nach Pforzheim!

.. .. **E. Tröller.**

Bewerberauf Ruf.

Bewerber um eine Feldschützenstelle wollen sich sofort hier melden.

Wildbad, den 7. August 1922.

Stadtschultheißenamt.

Die Auszahlung der Notstandsunterstützungen

an die Sozialrentenempfänger erfolgt am Dienstag, den 8. Aug. 1922

von vorm. 8^{1/2} bis 10 Uhr im Sitzungssaal Stadtschultheißenamt.

Die Aufbereitung von Schlagräumen hat zu vergeben

Karl Genfried.

Wer die Möglichkeit zu einem wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes in d. Zusammenschluß aller staatsbehaltenden Kräfte sieht, lese das

Zentralorgan der Deutschen Volkspartei

: Die Zeit :

mit Industrie und handelsblatt und ihren sonstigen wertvollen Sonderbeilagen („Grenzboten“, „Schaffende Jugend“ usw.)

Bestellungen bei allen Postanstalten (6. Nachtrag Postzeitungsliste 1922) und bei der Hauptgeschäftsstelle Berlin S. W. 48. Wilhelmstr. 8/9.

„Die Zeit“ ist die billigste politische Tageszeitung Berlins.

Homöopathie u. Naturheilkunde

Reinholdstr. 21. H. Maier, Pforzheim Fernruf 2218.

behandelt Nist, Rheumatismus, Nistias, Nierverkalkung, rheumatische Gesicht- u. Kopfschmerzen, Hautausschlag, Krampfadergeschwüre, offene Beine usw. mit bestem Erfolg.

Augendiagnose. Sprechstunde in Wildbad: Freitag vormittag 8-1 Uhr, Kochstraße 193 bei Fischer.

Turn-Verein Wildbad.

Am Samstag, 12. Aug. abends 8^{1/2} Uhr findet im „Bahnhofshotel“ eine

außerordentliche

Generalversammlung

statt. Tagesordnung: Beitragsprüfung. Anträge zur Generalversammlung können bis Donnerstag schriftlich beim Vorstand abgegeben werden. Der Vorstand.

Geflügel- u. Kaninchen-Züchterverein Wildbad.

Die bestellte Gerste ist eingetroffen und wird heute abend 5 Uhr im Gasth. zur „Eisenbahn“ abgegeben. Der Vorstand.

Drillanzüge
Blaue Arbeitsanzüge
Sommer-Leinentittel
Arbeitsmäntel
Windjaden
Feldgraue Hosen
Manchester-Hosen
Zwirnhosen und
Engl. Lederhosen
offertiert **Weintraubs**
An- & Verkaufsgeschäft
Karlsruhe, Kronenstr. 52.

Mädchen

33 Jahre alt, in allen Zweigen der Haushaltung erfahren, sucht baldmöglichst Stellung nach der Schweiz. Beste Referenzen stehen zu Diensten. Off. unter F. R. 3587 an Rud. Mosse, Karlsruhe.

Forstamt Wildbad. Nadelstamm-Holz-Verkauf.

Am Samstag, den 12. Aug. vorm. 9^{1/2} Uhr in Wildbad im „Gold. Hof“ kommen aus Staatswald Abt. 4 Wildbaderreich 38 Mittl. Schablweg 53 Lehmannshof 445 St. Langh. Fo. mit Fm.: 50 I. 133 II., 217 III., 53 IV., 17 V. Sägh. Fo.: 39 St. mit Fm. 7 I. 14 II., 5 III., Langh. Ea. 442 St. mit Fm.: 178 I., 171 II., 125 III., 42 IV., 44 V. Sägh. Ea 127 St. mit Fm.: 78 I., 39 II., 10 III. im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Losverzeichnisse von der Forstdirektion G. F. S. Stuttgart.

Wald edeld. Herrschaft würde fleißiges, alleinsteh.

Dienstmädchen

23 Jahre alt ins Ausland in Stellung nehmen. Off. B. M. an die Red. ds. Blattes.

Guche

Damen Schreibisch (Biedermaier)

sowie alle Sorten alte Möbel zu kaufen. Abfrage an die Tagblatt-Geschäftsstelle unt. 557 erbeten.

Landeskurtheater

Direktion: Stang-Krauß. Montag, den 7. Juli Zwangseinquartierung Schwank in 3 Akten

Liebe Frauen!

wenn Ihr auch schon manches vergeblich angewandt habt, so denket nicht, es hilft ja doch nichts, sondern lasset noch einmal Mut und vertraut Euch einer erfahrenen Frau an, denn endliche Dankschreiber bezeugen, daß meine Spezialmittel gegen Störungen und Stockungen der monatlichen Regel den ersuchten Erfolg in wenigen Stunden, auch bei älteren Fällen ohne Berufsstörung bringen. Ich sage Ihnen nicht zart, denn meine Mittel sind keine wertlosen Medikamente, sondern seit langen Jahren bestens bewährt, behördlich geprüft, vollkommen unschädlich. Schriftl. Garantie (Org. Veränder. ausgeschl.) Ich sichere Ihnen reellste, gewissenhafte Bedienung auf Grund meiner fachm. Praxis zu. Fr. W. L. Meyer, Krankenbehandl. Hamburg o. F. 449, Schanzensstraße 51.

Fußb.-Verein Wildbad

vor. Fußb.- u. Sportverein Heute abd. präzis 8 Uhr

Training

für Leicht-Athletik-Abtlg. auf dem Turnplatz. Anschließend Besprechung über Trikotfrage und die bevorstehenden Wettstreite in Riesen und Osweil.

LIEDERKRANZ

Wildbad. Morgen Dienstag abd. 8 Uhr Ausdruß-Sitzung Hotel Sonne (kleiner Saal) Der Vorstand. Dirigent ist hierbei anwesend.

